

Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erkheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illuzir. Beilage) 2 mal wöchentlich. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreierbach, Hochheim, Telefon 19. Geschäftsstelle in Hochheim: Rastelheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Beilage 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 108 67 Frankfurt am Main.

Nummer 113

Donnerstag, den 25. September 1930

7. Jahrgang

Das Regierungsprogramm.

Wie bereits bekannt, denkt sich Reichsfinanzminister Dr. Brüning die weitere Entwicklung der politischen Lage so, daß er mit einem festumrissenen Programm vor den neuen Reichstag tritt und ihn um seine Mitarbeit ersucht. Je nachdem die einzelnen Parteien zu diesen sachlichen Aufgaben Stellung nehmen, je nachdem sie zustimmen oder ablehnen, wird dann die Lösung der schwierigen Probleme gestaltet, vor der wir stehen.

Ueber den Inhalt dieses Regierungsprogramms besteht das Reichskabinett zur Zeit. Es ist natürlich eine sehr schwierige Arbeit, die nicht von heute auf morgen bewältigt werden kann. Es wird aber versichert, daß die Reichsregierung zum Wochenende ihr ganzes Programm fertiggestellt habe. In der nächsten Woche würden dann die Besprechungen des Reichsfinanzministers mit den Parteiführern erfolgen, und in der übernächsten Woche könnten die Vorlagen dann an den Reichstag — das ist die verfassungsmäßige Vertretung der Länderparlamente — gehen. Hat der Reichstag Stellung genommen, dann sind die Vorlagen Beratungsgegenstände für den Reichstag, der am 13. Oktober einberufen ist. Wenn man berücksichtigt, daß die ersten Tage für die Erledigung von Formalitäten, wie Namensaufruf der Abgeordneten, Präsidentenwahl, Bildung der Ausschüsse usw. gebraucht werden, wird man damit rechnen können, daß die große Programmrede des Reichsfinanzministers im Reichstag etwa am 15. oder 16. Oktober gehalten werden kann.

Ueber den Inhalt des Regierungsprogramms ist eine amtliche Veröffentlichung noch nicht vor, aber aus dem, was darüber mitgeteilt wird, kann man sich ungefähr ein Bild machen, um was es sich handelt. Die Hauptfrage ist natürlich, wie vor der Sanierung der Reichsfinanzen. Das Regierungsprogramm darüber wird sich in zwei Teile gliedern: 1. In die Maßnahmen, die erforderlich sind, um den augenblicklichen Notstand der Reichsfinanzen zu beseitigen. Der Reichstag, mit dem das Haushaltsjahr 1930/31 abschließen wird, wird auf etwa 1/2 Milliarden Reichsmark geschätzt. Er setzt zusammen aus einem Minusbetrag an Steuern von 300 Millionen Mark, dazu kommt die Erhöhung der Ausgaben der Reichsversicherungsanstalt, die auf 400 Millionen Mark geschätzt wird; auf das Reich entfallen davon 200 Millionen Mark. Die Reichsversicherungsanstalt macht ja überhaupt die größten Schwierigkeiten. Da die Arbeitslosigkeit nicht nur nicht nachläßt, sondern immer noch mehr zunimmt, wachsen die Ausgaben, die das Reich zahlen muß, immer weiter an und werden zum Voranschlag über den Haufen. Es muß daher erneut an die Erhöhung der Versicherungsbeiträge herangegangen werden, so schwer auch die Bedenken, die man gegen eine solche Erhöhung haben muß, sein mögen. Wahrscheinlich wird der Reichstag zur Arbeitslosenversicherung auf 6 1/2 Prozent zu erhöhen geneigt sein. Neue Steuern oder Steuererhöhungen sollen zur Deckung des Fehlbetrags nicht beschloffen werden. So wird wenigstens halbamtlich berichtet. Ob man die übliche Absicht auch in die Tat umsetzen kann, muß feilgehandelt werden. Auch ein Staatsmonopol — es ist bekanntlich Gerüchte über die Einführung eines Zigarettenmonopols im Umlauf — kommt unter keinen Umständen in Frage.

Außer diesem Teil des Programms, der, wie erwähnt, den augenblicklichen Notstand der Reichsfinanzen beseitigen soll, wird das Regierungsprogramm auch schon Entschlüsse und Vorläufe für das Etatsjahr 1931/32 enthalten. Die Reichsregierung steht so läßt sie mitteilen, auf dem Standpunkt, daß die Politik auf längere Sicht gemacht werden müsse, damit die künftige Wiederkehr der Notwendigkeit, Fehlbeträge im Etat zu decken, verhindert wird. Deshalb soll das Programm ohne die Beschränkung von der nächsten Betrachtung der Tatsachen ausgehen, wie sie nun einmal gegeben sind. In diesem Teil des Programms sollen die Reformen enthalten sein, die das Kabinett für unerlässlich erachtet und die sehr wahrscheinlich sein sollen.

Das ist alles, was man über die Absichten der Reichsregierung zur Zeit erfahren kann. Es ist nicht eben viel, aber man kann diesen spärlichen Mitteilungen doch wenigstens entnehmen, daß es ein umfassendes Sanierungsprogramm geht. Wie sich der Reichstag zu den vorgeschlagenen Maßnahmen stellen wird, ist allerdings noch eine offene Frage.

Gegen die Große Koalition.

Die Haltung der Deutschen Volkspartei. — Eine Erklärung des Christlich-Sozialen Volksdienstes. — Entschlüsse des Reichslandbundes.

× Berlin, 24. September.

Ueber eine Zusammenkunft früherer Abgeordneter der Deutschen Volkspartei, die am Dienstag im „Habsburger Hof“ in Berlin stattgefunden hat, war berichtet worden, daß es sich um eine „Verschwörung“ gegen den Parteiführer Dr. Scholz handelte. Demgegenüber wird parteiamtlich mitgeteilt, daß davon keine Rede sein könne.

Dr. Scholz ist über die Tagung unterrichtet gewesen, und es ist auch kein Wort gefallen, das sich irgendwie gegen ihn

über seine Parteiführung gewandt hätte. Der einzige Beschluß, der gefaßt wurde, war die Einsetzung eines Arbeitsausschusses, der die Aufgabe hat, sich mit der Organisation der Partei im Lande in Verbindung zu setzen, um den Zusammenschluß mit anderen Parteien der Mitte und der gemäßigten Rechten gewissermaßen von unten her in Fluß zu bringen, nachdem die Bemühungen an der Zentralfeste ergebnislos geblieben sind.

Am Mittwoch früh hat der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei getagt, am Nachmittag tritt die neue Reichstagsfraktion erstmals zusammen.

In politischen Kreisen gehen Gerüchte um, daß die Fraktion vorläufiglich Beschlüsse fassen werde, die ihre Stellung zum Kabinett grundlegend verändern würde. Von gut unterrichteter Seite wird uns aber versichert, daß diese Darstellung der Stimmung in der Fraktion zu weit geht. Die Fraktion werde sich auf eine Entschliebung beschränken, die eine sichtbare oder unsichtbare Koalition mit der Sozialdemokratie abseht.

Diese Erklärung bedeutet, daß die Deutsche Volkspartei gegen die Große Koalition ist.

Die Haltung des Christlich-Sozialen Volksdienstes.

Zu der ziemlich bestimmt aufgetauchten Behauptung, daß beim Christlich-Sozialen Volksdienst Einigkeit über die Beteiligung an einer Reichsregierung auf der Basis der Großen Koalition bestehe — wodurch man nicht mehr so sehr auf die Mitwirkung der Wirtschaftspartei angewiesen wäre, die sich stark gegen ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten wendet —, wird aus führenden christlichsozialen Kreisen das Folgende mitgeteilt:

Der Christlich-Soziale Volksdienst kann vertreten werden durch seine Reichsleitung, die seit acht Tagen nicht zusammen gewesen ist, oder durch seine 14 Reichstagsabgeordneten, die am 3. bzw. 4. Oktober das erste Mal zusammenkommen wollen. Schon hieraus läßt sich die Unrichtigkeit dieser Koalitionsbehauptung ablesen. Man müsse die Meinung von einer Teilnahmebereitschaft des Christlich-Sozialen Volksdienstes an einer Reichsregierung der Großen Koalition als eine der vielen vagen Behauptungen betrachten, wie sie in diesen Zeiten gemacht werden. Führende Kreise des Christlich-Sozialen Volksdienstes hielten es aber für völlig ausgeschlossen, daß diese Partei sich an einer solchen Regierungscoalition beteilige.

Eine rein taktische Frage sei es, ob der Christlich-Soziale Volksdienst durch Verbindung mit der einen oder anderen Gruppe sich die Fraktionsstärke und ihre parlamentarischen Vorteile im Reichstag verschaffen werde. Aber auch in dieser Frage seien vorläufig nur Vorbesprechungen geführt worden. — Der Christlich-Soziale Volksdienst hat 14 Abgeordnete, die Mindestfraktionsstärke ist 15.

Forderungen des Reichslandbundes.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes, der in Berlin versammelt war, faßte eine Reihe von Entschlüssen, die politisch bemerkenswert sind. Eine Entschliebung beschloß sich mit der politischen Lage und stellt fest, daß der Reichslandbund die Rettung Deutschlands und seiner Landwirtschaft nicht von Parteicoalitionen und Parteilichkeit erwartet, sondern von der Verwirklichung unabhängiger willensstarker, tatbereiter nationaler Führer durch den Reichspräsidenten. Diese Entschliebung gliedert sich in der Erklärung, die nationale Kampfbewegung solle weiterbetrieben werden, bis die Macht des Marxismus im Reich und in den Ländern gebrochen sei. Eine weitere Resolution behandelt die Lage auf dem Getreidemarkt. Gefordert wird sofortige Erhöhung des Verzehrszwanges für inländischen Weizen auf mindestens 90 Prozent, sowie die Festlegung dieses Satzes für eine längere Monatsreihe, wie auch die Ersetzung des Verzehrszwanges durch den Verzehrszwang, ferner die Erhöhung des Zollfußes für Weizen und Einführung eines Verzehrszwanges von inländischem Weizenmehl zu ausländischem Weizenmehl, schließlich Einführung eines Verzehrszwanges von Roggenmehl zu Weizenmehl, Verhinderung der im Brotgesetz vorgesehenen Quoten, Kontrolle der Durchführung des Brotgesetzes und energisches Einschreiten der Reichsregierung gegen die Börsenspekulation.

Schließlich wird gefordert, eine Reform der öffentlichen Ausgabenwirtschaft; diese Reform soll auch vor Verwaltungs- und Verfassungsänderungen nicht zurücktreten. Durch Einführung des Vetorechts einer zweiten Kammer soll der Ausgabenbewilligungsstreitigkeit der Parlamente ein Riegel vorgeschoben werden. Bis zum Wirtsamwerden derartiger Maßnahmen sollen die Befugnisse des Reichsparlamentarischen Ausschusses verstärkt werden. Am Schluß dieser Entschliebung wird die sofortige Anpassung aller Gehälter an die gesunkene Leistungsfähigkeit der Wirtschaft als unbedingt geboten bezeichnet.

Schweres Erdbeben in der Sowjetunion.

Moskau, 25. Sept. Ein heftiges Erdbeben zerschütterte in der Nähe von Stalinabad in Tadshikistan sieben Dörfer völlig und beschädigte weitere zehn Dörfer erheblich. Bisher wurden 175 Tote und über 300 Verletzte festgestellt, an die 1200 Familien sind obdachlos. Ein Regierungsausschuß ist zur Organisation der Hilfeleistung abgereist.

Die Wirtschaftswoche.

Die deutsche Ausfuhr. — Langsamer Preisabbau. — Die Roggenfrühernte. — Billiges Geld. — Der Reichsbankdiskont. — Folgen der Weltwirtschaftskrise. — Keine Wiederbelebung der Konjunktur. — Großer Absatzmangel. — Die Belastung der Wirtschaft.

Der Außenhandel hat auch im August mit einem Ausfuhrüberschuß abgeschlossen und zwar in Höhe von 175 Millionen Mark. Er ist auf vermehrte Fertigwaren-Ausfuhr und Abnahme der Einfuhr zurückzuführen. Allerdings ist der Gesamtumfang des Außenhandels zurückgegangen, was wohl auf die sinkenden Preise zurückzuführen ist.

Der Preisabbau macht nur sehr langsam Fortschritte. Für Eisen und Kohle werden prinzipiell die bisherigen Preise aufrechterhalten, aber mit Rücksicht auf die Auslandskonkurrenz werden größere Rabatte gewährt. Die Ziegelpreise sind in letzter Zeit sogar wider Erwarten gesunken. Der Ueberwachungsaußschuß des Reichstags hat, obwohl der Zusammentritt des neuen Reichstags unmittelbar bevorsteht, noch rasch die Aufhebung der Kapitalertragssteuer bei festverzinslichen Wertpapieren genehmigt, die gleichfalls mit der Preisabbau-Tendenz begründet wird.

Die Roggenfrühernte ist unmittelbar nach den Wahlen angegeben worden. Die dafür verantwortliche Regierungsstelle erklärte allerdings, die Stützung sei nicht etwa gescheitert, es sei noch Geld genug da, um die bisherige Ausfuhr-Taktik lange fortzusetzen. Die Anläufe hätten jedoch beinahe den normalen Verkaufsbedarf der Landwirtschaft überschritten. Deshalb solle jetzt eine Pause eingelegt werden.

In dem neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung wird u. a. folgendes mitgeteilt: „Die Geldsätze sind bis vor kurzem — wenn man von vorübergehenden Schwankungen absieht — weiter gesunken. Sie sind jetzt um rund 3 Prozent niedriger als zu Beginn des Jahres und liegen um 4 bis 6 Prozent unter dem Höchststand vom Mai 1929.“

Dann wird hinzugefügt, daß sich bei den Sätzen für kurzfristige Kredite am börsenmäßigen Geldmarkt der schärfste Rückgang zeigt. Seit Mai 1929 ist der Satz für Tagesgeld um etwa 2 Prozent stärker gesunken als der offizielle Reichsbankdiskontsatz, der sich heute auf den Satz von 4 Prozent stellt. Auch der Privatbankdiskontsatz, zu welchem im freien Verkehr Wechsel diskontiert werden, liegt um beinahe 1 Prozent — genauer berechnet um 1/2 Prozent — niedriger als der Reichsbankdiskontsatz.

Wenn wir normale Verhältnisse hätten, dann müßte angesichts dieser Tatsachen auch der Reichsbankdiskontsatz eine weitere Herabsetzung erfahren, aber aus praktischen Gründen kann sich die Reichsbank zu einer weiteren Diskonttermäßigung nicht entschließen. Wegen einer weiteren Diskontermäßigung der Reichsbank spricht einmal der Umstand, daß der Rückgang der Sätze für kurzfristiges Geld durch ein bislang noch nicht erlebtes Zusammenfallen des Konjunkturrückganges in nahezu allen Ländern hervorgerufen wurde und ein normales Maß bedeutend überschreitet, während andererseits die Sätze für langfristiges Kapital mit dem Rückgang der Zinssätze für kurzfristiges Geld überhaupt nicht im Einklang stehen. Wenn wir die Verhältnisse bei den Notenbanken der anderen Länder zum Vergleich heranziehen, so finden wir auch dort, daß diese Notenbanken bei ihrer Senkung der offiziellen Diskontsätze nicht dem anomalen Rückgang der Zinssätze für kurzfristiges Geld gefolgt sind.

Dies haben wir eben deutlich erkennbare Folgen der Weltwirtschaftskrise. Denn die niedrigen Zinssätze für kurzfristiges Geld sind in erster Linie auf sie zurückzuführen. Rade Zahlen beweisen das. Rund 3 Millionen Arbeitslose in Deutschland, über 2 Millionen in England, 6—9 Millionen in den Vereinigten Staaten, also im ganzen gesehen überall eine Verdoppelung der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorkriegsstand, und so kann es nicht ausbleiben, daß das kurzfristige Geld augenblicklich brach liegt, das sonst gerade zur Finanzierung der laufenden Produktion Verwendung fand.

So können wir auch nicht aus der Verbilligung der Geldsätze auf eine Wiederbelebung der Konjunktur schließen. Ueberall ist kaum langfristiges Kapital zur Neuanlage in der Industrie aufzubringen. In Deutschland ist es überhaupt zur Zeit nicht erhältlich. Wenn nun alle die Krisenerscheinungen in der Weltwirtschaft überwunden sind, wenn man wirklich von einer Belebung sprechen kann, von einer Aufwärtsentwicklung, so erklären die internationalen Finanzfachverständigen übereinstimmend, daß dann sehr bald wieder die Flüssigkeit der kurzfristigen Gelder verschwinden wird. Aber dennoch wird langfristiges Kapital zur Neuanlage in die Industrie nur in geringem Umfange vorhanden sein.

Das ist in den Eigenverhältnissen der Industrien selbst begründet. Sie haben großen Absatzmangel, der scharfe Preisrückgang schmälert den Ertrag der Produktion und beides schränkt die Möglichkeit der Neubildung von Kapital erheblich ein. In den amerikanischen Finanzblättern war erst dieser Tage zu lesen, daß die große Arbeitslosigkeit bereits große Summen von Sparkapital verschlingen hat. Die Industrieträge sind teilweise um 50 und mehr Prozent zurückgegangen. Dabei auch keinerlei Neigung zur Anlage von langfristigen Geldern, so daß man heute schon damit rechnen kann, daß eine Wiederbelebung der Konjunktur eine große Kapitalknappheit vorfinden wird, welche bestimmt in großem Widerspruch steht zu der anomalen Senkung der kurzfristigen Zinssätze.

Diese Verhältnisse finden wir auch in Deutschland vor. Nur kommt bei uns noch die enorme Belastung der Wirtschaft durch Steuern und soziale Abgaben hinzu. Daher ist für die kommende und spätere Zeit größter Wert zu legen auf eine pflegliche Behandlung der Kapitalbildung, und wir müssen vor falschen Schlüssen aus den billigen Sätzen für kurzfristiges Geld warnen, als ob durch sie eine Konjunkturbesserung erwartet werden könnte. Sie kann natürlich durch sie in einer bestimmten Form mit erfolgen. Aber niemals ausschlaggebend oder durchgreifend.

Lokales

Hochheim a. M. den 25. September 1930

Wetterbericht.

Die neue atlantische Depression schließt fast unmittelbar an ihre Vorgängerin an. Sie wird zunächst wärmere Luftmassen heranholen.

Vorhersage.

Neue Depression von Westen vordringend, wärmer, wechselnd bewölkt, leichte Niederschläge.

Wann und wohin sollen wir wandern?

Für den rechten Wanderer ist es eigentlich keine Frage, wann und wohin gewandert werden soll. In jeder Jahreszeit, wann er immer nur ein wenig freie Zeit zur Verfügung hat, zieht es ihn hinaus in die freie Natur. Kein Zurückbleiben vor etwas Regen und Wind, nur fester in den wasserdichten Mantel gehüllt und vor dem Kältegehauch geschützt in einer Schutzhütte oder Jugendherberge, sonst aber kann einem gesunden Jungen ein wenig Wasser nichts anhaben. Natürlich ist es lustiger, bei leuchtendem Sonnenschein umherzuspringen oder im Schatten eines Waldes zu ruhen, aber wir werden uns durch ein wenig schlechtes Wetter unsere Wanderfreude nicht rauben lassen. Und schon ist es draußen in der Natur im Frühling, wenn die ersten Blumen schüchtern hervorkommen, wenn Schneeglöckchen und Veilchen blühen. Wenn dann nach langen Wintertagen die helle Sonne lacht und Bäume und Sträucher sich in frisches Grün kleiden, dann lockt es uns wohl am meisten und stärksten ins Freie. Kommt dann der Sommer mit seinen heißen Tagen, dann kommen zu den Vergnügungen des Sommers noch die Freuden des Badens. Und ist nicht außer einem Wasserbad auch ein Licht- und Luftbad ein herrliches Vergnügen? Aber nicht nur allein bei Tag können wir wandern. Wer einmal den stillen Zauber einer Wanderung beim Mondschein genossen hat, den wird auch das Dunkel der Nacht nicht schrecken. Im Herbst erscheint die Natur in ihren schönsten Farben. Dann wird besonders der Laubwald mit seinen farbenprächtigen Bildern das schönste Ziel unserer Wanderungen sein. Und wenn der Winter kommt mit Eis und Schnee, dann bleiben wir erst recht nicht zu Hause. Mit Rodel und Schneeschuhen ziehen wir hinaus zu frühem Spiel und zu gesunden Winterfreuden.

Rein, es ist keine Frage — immer, zu jeder Jahreszeit können wir wandern. Du hast kein Geld? Eine Fußwanderung in die nächste Umgebung bringt mehr Nutzen als weite Reisen, wo man an vielem vorbeiläuft. Es kommt auf den Geist an, mit dem man wandert. Lernen wir erst unsere enge Heimat kennen, sie hat uns so viel zu sagen. Haben wir später mehr Geld, dann dehnen wir unsere Wanderungen weiter und weiter aus über das ganze Land, ja auch über die Grenzen unseres Vaterlandes. Immer aber wollen wir beachten, daß es nicht auf die Fülle des Gesehenen ankommt, sondern darauf, wie wir es sehen und wie wir es aufnehmen.

So ziehe getrost bergauf, bergab,
und trage und schaffe und schere,
bring du nur zurück, was Gott dir gab,
dein altes, frohliches Herz!

Der Beginn der Herbstferien ist auf den 14. Oktober festgesetzt. Wiederbeginn der Schule am 3. November. — Das Innere der evangelischen Kirche wird zur Zeit einer gründlichen Renovation unterzogen. Plan und Ausführung liegt in Händen des Kunst- und Kirchenmalers Wellen in Darmstadt, der von hiesigen Handwerksmeistern unterstützt wird. — Bei Wider fuhr ein Motorradfahrer

auf ein ihm entgegenkommendes Auto. Er wurde durch die Schutzhülle des Wagens geschleudert und erlitt schwere Schnittwunden an den Händen und im Gesicht. — In dem benachbarten Breckenheim stürzte ein 20-jähriger Maurer beim Zweigleisenspielen vom Baum und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er im Sanitätsauto ins hiesige Krankenhaus nach Wiesbaden gebracht werden mußte.

Turngemeinde Hochheim (Abt. Handball). Zum drittenmale innerhalb kurzer Zeit war es unserer 1. Mannschaft vergönnt, sich im friedlichen Kampfe mit dem großen Gegner Koblenz-Mühlheim zu messen. Während die vorhergegangenen Spiele mit 10:3 und 9:4 hoch für Koblenz endete, konnte unsere Elf nach fairem Kampfe ein ehrenhaftes 1:6 (1:3) erzielen. Über Koblenz Kritik zu üben ist überflüssig, jeder Spieler tat voll und ganz seine Pflicht. Der Sturm besaß 5 Spieler, von denen jeder eine Wurfkanone ist. Unsere Elf hielt sich wacker, Tormann, Verteidigung und Läuferreihe haben sich seit dem letzten Spiel verbessert, die Sturmreihe ist zur Zeit ihm muß es leider sagen, das Schmerzenskind der Mannschaft, gelang es ihr doch nur ein einziges Tor zu erzielen. Von Zuspätschießen nichts zu sehen, jeder verzettelt sich in Einzelaktionen, was bei einem guten Gegner wertlos ist; hoffen wir daß dies in den Verbandsspielen besser wird.

„Melodie des Herzens.“ Der weitaus größte Teil des Films, sämtliche Aufnahmen, wurden in Ungarn selbst gedreht. So konnte die Vielfältigkeit und Schönheit der ungarischen Tiefebene, die träumerische weite Puszta in bezaubernden Bildern eingefangen werden. Die Aufnahmen von dem Vergnügungspark Budapest im Stadtwaldchen, die dem Besucher manche neue Attraktion der Volksbelustigung vermitteln, gehören wohl zu dem Lebendigsten, was der Film in dieser Beziehung bisher überhaupt bieten konnte. — Man sieht köstliche Dorf-idylle, bewundert die reichen Trachten, genießt den Zauber ländlicher Sonntagsstimmung und erlebt das fröhliche Soldatentum ungarischer Militärs. Unlöslich verknüpft mit dem Ungarland ist der Zigeuner. Auch ihm fällt in „Melodie des Herzens“ eine seiner Eigenart entsprechende Rolle zu. Dieser Film wird Samstag, den 27. und Sonntag, den 28. Sept. in den U.-F.-Theatern gezeigt. Montag läuft „Die Nacht der 7 Sünden“. Eintritt 50 und 70 Pfg.

Hinweis. Unserer heutigen Nummer haben wir einen Prospekt der bekannten Buch- und Zeitschriftenhandlung Dr. Dehler, Offenbach M., Tulpenhofstraße 6, betreffend die illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt“, 9. Jahrgang, beigelegt. Diese beliebte Familienzeitschrift



Das schöne Deutschland.

Das „Siebendächerhaus“ in Remmigen, eine Sehenswürdigkeit der Stadt.

bringt neben Romanen der bekanntesten Schriftsteller hauswirtschaftliche und gesundheitliche Bauderlei, Rat, Anekdoten usw. Trotz des reichen, anerkannten Inhaltes kostet ein Heft nur 20 Pfg. Die Bestellung eines Jahresabonnements kann bestens empfohlen werden.

Das Jugendherbergewerk. Nach 20-jähriger Tätigkeit zählt heute der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen 26 Gauen mit rund 100 000 Mitgliedern, 2200 Millionen. Während vor dem Kriege nur Notunterkünfte in Heubuden, Manjarden, in Schulen, Kasernen, Burgruinen, Tortürmen vorhanden waren, wurden nach dem Kriege Jugendherbergen im eigenen Heim erstellt, die nicht nur Schlafplätze, sondern auch wohlige Tagesräume enthielten. Groß ist das Werk der für das Jugendwandern hergerichteten Jugendherbergen. Der Jugendherbergesverband dürfte in der Vergangenheit von 33 Burgen der größten Burgenverwaltung im Reich zu

Blinde auf der Welt. Im Durchschnitt kommen 100 000 Erdenbewohner 136 Blinde. Wenn man sich die einzelnen Länder ansieht, erhält man jedoch stark voneinander wechende Bilder. So beträgt die Zahl der Blinden auf 100 000 Einwohner in Ägypten 1325, in Syrien 750, China 500 und in Rußland 200. In Belgien zählt man 100 000 Einwohner nur 44, in Deutschland 61, in den einigten Staaten 62, in Frankreich 71 und in England 73.

Wissen Sie das? Den schnellsten Zug des europäischen Kontinents besitzt Frankreich. Es ist der D-Zug Paris-Quentin, der durchschnittlich 99,9 Kilometer in der Stunde rückt. — Das Konboreweibchen legt im Jahre nur ein Ei, durch die Seltenheit dieser Vögel zu erklären ist. Wenn es um 6 Uhr morgens, in San Francisco 3 Uhr nachts, Peking 6 Uhr abends, in Teheran 3 Uhr nachmittags und Kapstadt gleichfalls 12 Uhr mittags.

Aus der Umgegend

Frankfurt a. M. (Die Anklage gegen den Inhaber der Auktionsfirma Langel und Genossen das Jahr 1929 eröffnet. Der Fall dürfte nunmehr in einigen Tagen zur Verhandlung kommen.

Frankfurt a. M. (Ein Laie als Arzt.) Der Schwurgericht verhandelte heute gegen den 42-jährigen Mann Wilhelm Haas aus Wiesbaden, der sich hier unregelmäßig als Frauenarzt niedergelassen hatte. Er bekam u. a. eine 22-jährige Arbeiterin aus der Fuldaer Gegend, zwei Tage nach einem vorgenommenen Eingriff verstarb. Der Verhandlung gab der Angeklagte zu, daß er in einem Falle Eingriffe vornahm. Unter Chiffre-Annoncen ließ er die Leute an, legte sich den Doktoritel bei, den er nicht auf seinen Briefen, sondern auch auf Schildern führte. Er nutzte die Notlage junger Mädchen aus. So hat er 40 armen Mädchen aus Mainz bei der ersten Konsultation für den zweiten 40 Mark abgenommen; dabei hatte das Mädchen für einen 7-jährigen Vater und einen noch jugendlichen Bruder bei 14 Mark Wochenlohn zu sorgen. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Heilpraktik in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu einem Jahr und Monaten Gefängnis. Die Untersuchung wurde in voller Höhe mit sechs Monaten in Anrechnung gebracht.

Darmstadt. (Darmstädter Herbstmesse.) Die Darmstädter Herbstmesse beginnt am Sonntag den 25. September und dauert bis einschließlich 8. Oktober.

Darmstadt. (Schwein-Rollaufschne.) In Darmstadt wurde die Schweine-Rollaufschne in 3 Geflügel gesteckt. Sperrmaßnahmen wurden getroffen.

Frankfurt a. M. (Gründung der Main-Gaswerke A. G.) Der Magistrat hat die Zusammenfassung der gesamten städtischen Gasinteressen durch Gründung einer neuen Gesellschaft, der Main-Gaswerke A. G., beschlossen. Er hat weiter beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung zu laden, dem Abschluß des Gesellschaftsvertrages der Main-Gaswerke A. G., der Einbringungsverträge mit der Frankfurter Gasgesellschaft und den Städten Frankfurt a. M. und Offenbach am Main des Konzessionsvertrages zuzustimmen.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30

Nachdruck verboten.

18. Fortsetzung.

Es war ein heißer Sommertag gewesen, der sich seinem Ende zuneigte. An den Weiden blühten die Strohblumen, und das Korn war lang und hoch und hatte schon Mehren angefüllt. Aus den Weinbergen kamen Frauen und Männer schweißbedeckt, den Karst aus dem Rücken, denn es war heißer. Sie waren dem Kloster hörig und gingen müde und mit bloßen Füßen. Der Wasgau warf blaue Schatten über die Lände und überall klang das Aellaute durch die stille Abendluft. Langsam kam vom Siechenhaus her ein Mann geschritten. Er stützte sich an schwerem Stod und schleppte den rechten Fuß nach. Ein dichter, dunkler Bart umgab sein braungebranntes Angesicht, und auf der Stirn kassien ihm zwei tiefe Narben. Die Wangen waren hohl und eingefallen, und es lag ein großer Gram und Schmerz in seinen Augen. Er ging langsam und mußte oft stehenbleiben, um Atem zu schöpfen. Als ein breiter Felsstein am Wege lag, unter einem Wildrosenstrauch, ließ er sich schwer darauf nieder, um ein wenig zu rasten. Die Schwalben schossen mit schrillen Jauchzen an ihm vorbei — Grillen kicherten in den langen Wiesengräsern zu seinen Füßen — er achtete es nicht. Er sah und sann und starrte nach den fernen Dächern des Bärgeleins herüber, die rot leuchtend über die grünen Baumwipfel sahen, denn die Abendsonne deckte just ihren feurigen Mantel über alles, was da hoch gen Himmel ragte. Nur in den Tiefen blauten die Schatten, denn Licht kann nur der empfangen, der sich selber emporhebt zum Licht. Als einige barfüßige Laienbrüder vorübergingen, die Kutten geschürzt, das Arbeitsgerät auf der Schulter, denn sie hatten den ganzen Tag wader im Weinberg geschafft — sagte sich der sieche Mann am Wegrand ein Herz und redete sie an.

„Was sind die roten Dächer, so da in der Ferne über

die Eichen ragen? Und ist es noch weit zu gehen bis dahin?“

Die Mönche hielten an im Schreiten und stühten sich schwer auf ihr Arbeitsgerät.

„Sie heißen es hier überall das Bärgelein. Und es ist wohl noch eine Stunde zu Fuß. Das heißt, uns dankt, Ihr braucht noch länger mit Eurem lahmen Bein. Ihr seid wohl aus dem Siechenhaus?“

Der andere nickte. Es war ein Bittren in seinen Händen und eine unruhige Röte in seinem Gesicht, als er jetzt weiter fragte:

„Und wem ist das Bärgelein zu eigen?“

„Der Ritter Kunrad von Hsenheim. Aber er ist schon verstorben, die sieben langen Jahr. Sein Weib, die tapfere Frau Ermintrud, haust da oben mit ihren beiden Kindern.“

„Beiden Kindern?“

Der Rittersdiener fiel dem Lahmen aus der Hand und rollte über die Steine, so heftig war er zusammengejuckt bei den Worten des anderen.

„Hat sie denn wieder geheiratet?“

Der Laienbruder schüttelte den Kopf.

„Sie glaubt noch an die Heimkehr ihres Gatten und will nimmer wieder freien. Von den Zwillingen genas sie wenige Monate nach des Hsenheimers Abschied.“

Mitleidig sahen die Mönche auf den Siechen herab, denn er hatte die Hand über die Augen gelegt und schien in großer Bewegung.

„Seid Ihr bekannt mit dem Hsenheimer, daß es Euch also nahe geht?“

Der Fremde nickte.

„Ich hab' den Hsenheimer wohl gekannt da unten im Morgenland. Er ist tot.“

Die Laienbrüder murmelten und schlugen ein Kreuz. „Wir haben es uns lange gedacht. Sonst blieb einer nimmer sieben Jahr von der Heimat fern. Die arme Frau Ermintrud.“

Und sie schüttelten wieder ihr Gerät und gingen schlurpenden Ganges dem Stadtor zu.

Einmal blieb der Fremde auf dem Felsstein sitzen. Immer noch hielt er die Hand über die Augen gebückt. Große Tränen rannen durch die Finger in den dunklen Bart hinein.

„Zwei Kinder“, murmelte er — „oh, ihr Seiltücher! Und sie dürfen den Vater nimmer kennen.“

Den steinigen Weg vom Bärgelein her kam er dem lichen Ganges ein Schimmel geschritten. Darauf saß Frau Ermintrud, die Fägel in fester, kundiger Hand. Wenige Schritte hinter ihr folgte der alte Eigel, ihr treuer Knecht, auf breitbüdrigem Halben. Denn die Frau von Angreth ritt nicht ohne Geleit in diesen bösen Wäldern. Sie sah stolz aufrecht im Sattel, die blanken, blauen Augen nach allen Seiten schweifend lassend. Der Fremde sah schon von weitem, und es kam eine große Unruhe über ihn. Vom Felsstein schlich er sich mühsam und vorsichtig ängstlich hinter dem Wildrosenbusch. Hier lauerte er regungslos, der Dornen nicht achtend, die ihm an den Händen zerrissen. Ganz langsam ritt Frau Ermintrud vorüber, der lange Schleier war zurückgeschlagen und wehte weit nach hinten, so daß ihr ein jeder ins rosigte Angesicht sehen konnte. Beide Hände hob sie über die Brust und beugte sich weit vor, so daß sie vorübergeritten war. Seine Lippen waren weiß und zitterten wie im Fieber.

„O Ermintrud, o Ermintrud — so hab' ich dein süßes Angesicht gesehen Tag und Nacht, als ich im Morgenland war. Und noch immer wartest du auf den Heimkehrer und weißt nicht, daß er ein elender Krüppel ist, und niemals wieder zu dir hinkommen darf. Niemals! Denn er bringt dir Unglück und Leid, wie er es schon getan, als er noch bei dir war. Denn seit er fort ist, hat sich das Bärgelein verschönt, und die Stallungen sind gewachsen. Was solltest du auch mit einem Krüppel dem das Sarazenenknecht das eine Bein zerschmettern und den Schadel fast gespalten hat, so daß das Gehirn in die Hände schrie? Gemüt und Verstand verwirrte? Der liegt besser begraben im Morgenland und gilt dir heim als tot. Wenn nur das Heimweh nicht wäre, eine große, wilde, heiße. Das hat mich zurückgerissen und treibt mich ruhelos umher. Und das Bärgelein muß ich noch einmal schauen und die Kinder — o unsere Kinder, mühselig an seiner Krücke den steinigen Weg entlang, zum Bärgelein hinaufführen.“

(Fortsetzung folgt)

In Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung bleibt am Fronleichnamstag, in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung am Karfreitage die bestehende heiligmännliche Werktagstätigkeit (auch die gewerbliche Tätigkeit

